Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 15 (1882)
Heft: 34

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 34.

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag. Bern, den 26. August 1882. Fünfzehnter Jahrgang.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz. — **Einrückungsgebühr:** Die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Cts. — **Bestellungen:** Bei allen Postämtern, sowie bei der Expedition in Bern und der Redaktion in Thun.

Eine Strafpredigt für solche, die es angeht.

(Konferenzarbeit von H. L.)

(Fortsetzung.)

Würdest du so handeln, so brauchtest du im Winter ganz wenig Zeit zur Vorbereitung auf die verschiedenen Stunden zu verwenden; du könntest sie mehr zur Korrektur der schriftlichen Arbeiten benutzen, was wohl auch seine guten Folgen haben würde.

Neben dieser Vorbereitung auf den Winter findet sich dann immer noch Zeit zu vielem andern. Da wäre es dann noch für dich, aber auch für die Schule, von besonderem Nutzen, wenn du von Zeit zu Zeit kleinere und grössere Aufsätze über Thema, die Schule betreffend, schreiben und dir dazu ein besonderes Aufsatzheft anlegen würdest. Du kannst ja über die Methode dieses oder jenes Faches oder über die Disziplinarmittel etc. schreiben.

Denke auf diese Weise immer über deine Methode in der Schule nach und suche sie zu verbessern, glaube nie, die einmal eingeschlagene Methode sei die alleinseligmachende und schulmeistere nicht im gleichen Style fort, sondern suche neue Formen, neue Gefässe, in welchen du den Kindern die Unterrichtsgegenstände bietest; dein Unterricht wird so reicher, anregender; die Kinder erkennen darin bald den schaffenden, arbeitenden Geist des Lehrers, der nicht nach der Schablone schafft und dadurch selber zur Maschine wird, sondern frei arbeitet, aber doppelt anregt.

Neben dem Aufsatzheft führe noch ein Tagebuch, in welches du dir die gelungenen Lektionen und dann die guten Einfälle im Gebiete der Zucht einschreibst, so wie jede glückliche Stunde, welche du in der Schule hast. Am Samstag mache dann einen Überblick über die ganze Woche; schreibe ein, was du in den verschiedenen Fächern erreicht, ob du befriedigt seiest und stelle so eine rechte Selbstprüfung an und merke dir dabei, was du in dieser oder jener Hinsicht an deinem Unterrichte und an dir noch verbessern könntest. Dieses Tagebuch wird dir bald ein lieber Freund werden, der dich bildet, anregt, dir viele schöne Stunden verschafft — besonders in spätern Jahren — dir die Zeit auf eine edle und wohlfeile Art verkürzt.

Über die Sommerschulzeit hast du eine ganz verkehrte Meinung, die du von alter Überlieferung angenommen hast. Du betrachtest sie als Aschenbrödel und sagst, sie sei nur dazu da, damit die Kinder nicht von einem Winter zum andern alles vergessen. Benutze nun die Zeit recht und du wirst sie bald als gute Vorbereitung und als Fundamentalbau zur Winterschule betrachten. Im Winter hat ein gewissenhafter Lehrer fast nicht Zeit genug, seine schwere Arbeit zu bewältigen; dies ist nun im Sommer nicht der Fall. Du hast nur Vormittags Schule; benutze diese 3 Stunden so recht zu schriftlichen Arbeiten, welche genau zu korrigiren du im Nachmittag eine schöne Zeit hast. Tue dies gewissenhaft und du wirst den Wert der Sommerhalbtage schätzen lernen. Wie viel Zeit hast du aber dann auch zur Vorbereitung auf diese 3 Stunden, so dass diese 72 Halbtage zu Musterhalbtagen werden könnten und auch sollten, deren gute Früchte du im Winter erndten könntest.

Bei deinen Spaziergängen und sonstigen Ausflügen suchst du gerne deine Kollegen auf, mit welchen du gerne ein paar Stündchen beim Gersten- oder Rebensaft plauderst. Diese Stunden sind von den schönsten deines Lebens, du hast sie nötig, sie erheitern dein Gemüt und geben dir neue Kraft und neuen Mut. Mache nun diese Stunden doppelt nutzbringend, indem du so viel als möglich von deinen Kollegen zu lernen suchst. Bringe das Gespräch auf Schulfragen und frage sie, was sie in diesem oder jenem Falle für gut erachten etc. und teile auch deine Ansichten offen mit; sei nicht eifersüchtig auf deiner Kollegen Stellung und Ansehen und suche sie nicht zu untergraben, sondern zeichne dich gegenüber deinen Kollegen aus durch einen graden, biedern Charakter; denn das wird dem Gedeihen der Schule auch zum Vorteil gereichen.

In Konferenzen lege dein Schärflein auch zuerst auf den Altar der Schule; denn wisse, wenn du so recht für die Schule arbeitest, so sorgst du zugleich auch für deine eingene Fortbildung und zwar auf eine sehr erfreuliche Weise."

Bis dahin habe ich alle diese Bemerkungen ruhig hingenommen und auch deren Berechtigung zugegeben; als ich nun aber auch eine Bemerkung über die Annahme eines Ämtleins sah, so wurde ich doch etwas stutzig und hatte schon einige Entschuldigungen wie, „zu kleine Besoldung" etc. auf der Zunge; da aber schon so viel über mich dahingegangen und ich etwas schlotterig geworden war, so schwieg ich und beschloss auch noch diese Bemerkung nicht zu vergessen. Die hiesige Einwohnergemeinde hat mir nämlich letzthin in Anbetracht: „Dass ich immer meinen Zapfen punkt am 20 holte, dass dieses ein Zeichen der Unzulänglichkeit des Quartalzapfens sei, dass mithin eine Aufbesserung notwendig wäre, dass aber die Gemeindekasse nicht an Überfüllung leide, die Führung des Civilstandsamtes anvertraut, welchem Beschluss ich mich auch willigst

unterzog und den ich auch in Anerkennung der guten Absicht bestens verdankte. Dies hatte nun ungefähr folgende Ermahnung zur Folge: „Hüte dich", so hiess es, „vor den vielen Beamtungen und den vielen Vereinen; denn sie fressen dem Schulmeister die freie Zeit, in der er sich für die Schule rüsten sollte. Manche Schule stünde besser, wenn der Lehrer nicht in mehreren Vereinen wäre und mehrere Beamtungen hätte. Es ist schon gut, wenn der Lehrer auch unmittelbar auf das Volksleben einwirkt, sofern er dabei nicht öfters die Schule vergisst. Der Lehrer hat eben, wenn er seinem Amte gewissenhaft vorstehen will, Arbeit genug an der Kunkel, spinne er sie nur so recht fein säuberlich ab. Wenn er seine Zeit so recht für die Schule benutzt, so wird sie ihn weniger kosten und die Quartalzapfen werden auch besser ausreichen; dann wird aber die Achtung und Anerkennung zunehmen und die Besoldung in demselben Masse besser werden. Habe nur Vertrauen zu deinen Mitmenschen."

Das sind nun so die Hauptzüge von dem, was über eine bessere Zeitbenutzung geschrieben stand. Es war zwar noch eine grosse Rubrik über eine Art Zeitvergeudung, die zu den angenehmsten gehört. Ich will aber diese Auseinandersetzung nicht mitteilen und lege dieses Blatt über und sage, was mir über meinen Unterricht vorgehalten war.

II.

Ueber meinen Unterricht stand ungefähr Folgendes:

Bekümmerst du dich neben deinen 282 Schulhalbtagen so wenig um die Schule, so solltest du dann während denselben den ganzen Mann stellen und nach deinem besten Wissen und Gewissen arbeiten, so dass dir über diese Zeit kein Vorwurf gemacht werden könnte. Diess ist aber leider nicht der Fall.

Du hast etwa in 10 Fächern zu unterrichten. In den einen gelingt dir nun der Unterricht viel besser und sie werden dir so zu deinen Lieblingsfächern; sie verursachen dir viel weniger Mühe und Anstrengung, darum werden ihnen, obgleich es meistens nicht gerade Hauptfächer sind, viele Stunden zum Schaden der andern geopfert. In mancher Stunde wird nun gesungen, welche in deinem Stundenplan nicht dazu vorgesehen ist, besonders wenn das Schulfest oder andere Gelegenheiten heranrücken, bei welchen du dich durch den Gesang hervortun kannst. Wie manche Stunde, welche zum Aufschreiben, zu einem gehörigen Religions-, Geschichts- oder Naturkundsunterricht bestimmt wäre, wird zur einfachen Lesestunde, welche das Thermometer deiner Schule nicht über den Gefrierpunkt heraufbringt. Die Aufsatzstunden werden sehr häufig beschnitten, weil sie für dich gar bittere Folgen haben; so will dir auch hie und da das Besprechen der Aufsätze nicht recht munden, weil man sich durch Fragen und Erklärungen sehr abmüden muss. So gehen viele Stunden für dieses oder jenes wichtige Fach verloren und zwar meistens ohne dafür etwa in einem andern Fach Ausgezeichnetes zu erzeugen. Der Stundenplan, der in deinem Schulzimmer angeschlagen ist, findet nur selten Beachtung. Du bedenkst dabei nicht, dass dadurch nach und nach ein Schlendrian entsteht, der dir und den Schülern bald in allem zur Gewohnheit wird.

Du brauchst aber die Stunden nicht so zu verschieben, um es dir in deinem Unterrichte bequem zu machen. Jedes Fach bietet schon Gelegenheit, dir selber gemütliche Stunden zu verschaffen. Man braucht da nur auf folgende Fächer hinzuweisen: Im Rechnen ziehst du das schriftl. Rechnen vor. Da nehmen die Kinder nicht selten die Tafel hervor und das Rechnungsbüchlein und dann können sie sich schon eine Stunde beschäftigen, ohne dass du immer zu erklären und dich anzustrengen brauchst. Ist die Stunde vorbei, so frägst du nach dem Resultat der Rechnungen und da haben meistens alle Kinder gut gerechnet und bezeugen es durch Handaufhalten, wenn ein Kind das Resultat einer Rechnung abliest, dem die andern in Bezug auf genaues Rechnen ihr Zutrauen schenken können; dann wird die Sache ausgewischt und unberufenen Augen entzogen. Da wirst du aber häufig betrogen, wenn du nicht selber genau nachschaust und du gibst den Schülern selber Gelegenheit zum Betrügen. Lege dir auch ein Rechnungsheft an, wie du auch ein Aufsatzheft hast. Lass überhaupt in deiner Schule die Tafel ganz bei Seite; denn sie ist in den Klassen über der Elementarschule der abschüssige Weg zur Ungenauigkeit und Halbheit. Wie viele schriftliche Aufgaben kommen da nie vor die Augen des Lehrers; wie oft heisst es: „ja i has abg'wüscht". Wie wenig braucht da die Sache überlegt zu werden, bevor man sie aufschreibt, weil man ja schnell auswischen kann; wie bequem kann der Lehrer es sich machen bei der Besprechung der schriftlichen Aufgaben; denn kommt die Arbeit das eine Mal nicht gut heraus, so kann man sie auswischen und noch einmal machen lassen und Niemand sieht, wie ungenau man es mit der Zeit und überhaupt mit Allem nimmt.

(Fortsetzung folgt).

Das Ornament.

(Schluss.)

Und gerade das Schöne, was im Ornament zum Ausdruck kommt, muss bestimmend in der Auswahl des Stoffes im Zeichenunterricht der Schule sein. Wird nicht durch das Zeichnen eines arabisch-maurischen oder eines Renaissance-Ornamentes, besonders, wenn die Farbe noch zu Hülfe kommt, 10 mal mehr der Sinn fürs Schöne geweckt, als durch das Zeichnen einer Kaffeemühle oder eines Küchenschrankes? Wird nicht Auge und Hand in vorzüglicher Weise entwickelt im Nachbilden einer Spirale, einer Rankenverzierung, eines Akanthusblattes? Noch mehr:

Die Ornamentik entlehnt ihre Formen von der Natur und musste sie natürlicherweise von jeher dort holen. Natur und Kunst sind ja keine Gegensätze; ihr gegenseitiges Verhältniss ist vielmehr das von Vorbild und Nachbildung, und selbst in den Epochen, deren Stil für uns mehr oder weniger unverständliche Formen zeigt, hat doch die Natur, resp. die Pflanzenwelt, zur künstlerischen Nachahmung gereizt. Unser realistisches, naturforschendes Zeitalter kehrt eben immer mehr zur Natürlichkeit zurück und versteht viele griechischen, byzantinischen, romanischen Formen nicht mehr. Man will in neuerer Zeit dem Kunsthandwerk zu Hülfe kommen, indem man sich auf das Studium der pflanzlichen Gebilde wirft, Ranken, Blätter und Blüten mehr oder weniger stilisirt und zu Bändern, Centralverzierungen und Dessins gruppirt, ohne dabei allzu naturalistisch zu werden. Auch die Schule und gerade sie hat in dieser Richtung zu schaffen, und unter richtiger Leitung muss dabei die produktive Phantasie und die Liebe zur Natur im gleichen Masse wie die Freude am Schönen überhaupt gewinnen. — Beim Flachornamentzeichnen lässt sich auch am ehesten die Farbe einführen; hier handelt es sich nicht, wie z. B. beim Blumenmalen, darum, durch die Farbe körperlich

zu werden, man soll nur Vorder- und Hintergrund oder die einzelnen Elemente der Flächenverzierung durch glatte Töne trennen und beleben.

Was die Schulung des Auges, das bewusste Sehen, anbelangt, so wird das Ornament auch hier allen andern Stoff an Brauchbarkeit überragen, muss und kann sich doch hier der Schüler in jedem Augenblick über Bedeutung und Form des zu zeichnenden Dinges Rechenschaft geben. Allerdings ist es hauptsächlich das Körperzeichnen, welches das richtige Sehen fördert und da fällt für längere Zeit das Ornament ausser Betracht. Der Schüler muss durch Anschauung die perspektivischen Gesetze kennen lernen; er soll dahin gebracht werden, einen einfachern Gegenstand richtig auf dem Papier wiedergeben zu können. (Wie viel Handwerker gibt es, die ihren Kunden ein richtiges perspektivisches Bild eines Tisches, Pfluges, Gefässes zu entwerfen verstehen?) Hier also können zuerst nur ganz einfache, schematische Formen zur Verwendung kommen und wenn der geehrte Korrespondent von Nr. 14 mit seinem Vorwurf meint, dass dieses körperliche Zeichnen gegenüber dem Ornament etwas zu kurz komme, und dass bei letztern statt unverstandener, allzu strenge stilisirter Formen natürlichere mehrberücksichtigt werden möchten, so sind wir mit ihm einverstanden Kennt der Schüler die Gesetze der Verkürzung, so wird man ihn nicht uns alle umgebenden hausbackenen Dinge abzeichnen lassen, man greift einige der bessern: Tisch, Sessel, Lampe etc. heraus und geht dann zum plastischen Ornamente über, das auch noch die Phantasie und das ästhetische Gefühl zu erwärmen vermag.

Alles andere aber, wie das Zeichnen von Menschen und Tieren, von Bäumen und von ganzen Landschaften, bleibt Fachschulen vorbehalten, welche Künstler und Kunsthandwerker heranbilden. Unsere Schule muss stets den Menschen als solchen im Auge behalten.

D.

---

† Gottfried Wyss in Schüpfen.

Am 28. Juli hat sich in Schüpfen über einem jüngern Genossen des Lehrerstandes das Grab geschlossen; aber die ungewöhnlich grosse Teilnahme von Seite der Gemeinde und der Kreissynode unseres Amtes deutete auf einen schweren Verlust hin. —

Gottfried Wyss, Zögling der 34. Promotion und gewesener Oberlehrer in Schüpfen, ist nicht mehr! Der leider zu früh dahingeschiedene Kollege wurde am 27. Juli 1853 zu Bäriswyl geboren, wo sein Vater David Wyss, gegenwärtig Lehrer der untern Mittelklasse in Schüpfen, der gemischten Schule vorstand, dann aber 17 Jahre die Oberschule in Ziegelried und hierauf während 6 Jahren die gemischte Schule in Schwanden mit bestem Erfolge leitete.

Der lernbegierige Knabe genoss also vorzugsweise den Unterricht seines Vaters in der Oberschule zu Ziegelried, besuchte ein Jahr die Sekundarschule Schüpfen und trat im Frühling 69 in das Seminar zu Münchenbuchsee ein. Seine Lehrer und Mitzöglinge gaben ihm das Zeugniss grossen Fleisses, staunenswerter Arbeitsfreudigkeit und Pünktlichkeit und Festigkeit des Willens — ein Grundzug seines Charakters, der ihm bis zum Tode geblieben ist. Nach dem Austritt aus dem Seminar wurde der junge Lehramtskandidat an die untere Mittelklasse in Schüpfen und im Herbst 1873 an die Oberschule allda gewählt, welches Amt er mit grosser Treue und ausgezeichnetem Lehrgeschick bis zu seinem Hinschiede am 25. Juli bekleidete. Der Verstorbene hatte eine etwas schwächliche Konstitution und bildete daher einen Kontrast gegenüber seinen 5 kräftigen Brüdern, von denen drei dem Lehrerstande angehören; im Frühling 1879 ward er, wahrscheinlich infolge der grossen Strapatzen beim Truppenzusammenzuge im Herbst 1878 von einer Lungenblutung heimgesucht, die den Grund zu seinem Tode gelegt haben mag. Seither besuchte er jeden Sommer das Weissenburgbad und kehrte dann ordentlich gekräftigt wieder in seinen Wirkungskreis zurück; auch diesen Sommer entschloss er sich zu einer dreiwöchentlichen Kur; aber mit tiefem Leid erkannten die Seinen bei der Rückkehr die Abnahme seiner Kräfte und ahnten die bevorstehende Auflösung. Man sprach von einem Rücktritt auf den kommenden Winter; allein der begeisterte junge Mann erklärte: „Wenn ich nicht mehr Schule halten kann, dann werde ich sterben"! Und so ist er denn nach freilich schwer beängstigenden Anfällen eingegangen zu den Wohnungen des Friedens. — Die Teilnahme bei seiner Beerdigung war ungewöhnlich gross und intensiv: Herr Pfarrer Lanz schilderte in gelungener Weise die grossen Verdienste des allzufrüh Verblichenen; am Grabe sang der Schülerchor dem geliebten Lehrer: „Ruhig ist des Todes Schlummer"; ein Kollege ermahnte Jugend und Gemeinde, dem Verstorbenen, als Vorbild der Treue und Begeisterung, ein ehrenvolles Andenken zu bewahren und legte ihm einen Lorbeerkranz auf seinen Sarg und die Kreissynode sang in ergreifender Weise: „Süss und ruhig ist der Schlummer in der Erde kühlen Schooss". Und er hat diese Ovation auch redlich verdient: denn Gottfried Wyss war ein liebevoller Sohn und Bruder, ein Muster der Pflichttreue und Begeisterung, ein ächter Lehrer durch und durch, und sein Andenken wird im Segen bleiben!

Erklärung.

Der Unterzeichnete hat seit einiger Zeit öfters das Vergnügen, einer absprechenden Kritik seiner Wirksamkeit als Musiklehrer des Seminars Münchenbuchsee zu begegnen.

Man behauptet kurzweg, die Resultate der Patentprüfungen stünden hinter denen früherer Perioden zurück und bringt diese Erscheinung in Verbindung mit meinen Unterrichtsprinzipien, die man als vornehme Verleugnung des Silcher'schen und Weber'schen Lehrverfahrens taxirt.

Worin diese Verleugnung bestehen soll, ist mir nicht recht klar. Will man vielleicht einen Vorwurf daraus erheben, dass ich mich für den Klassengesangunterricht eines anderweitigen Stoffs, als des im obligatorischen Lehrmittel gebotenen bediene?

Leider habe ich in den ersten Jahren der Stimme der Vorsicht — gegenüber dem Misstrauen in Vorurteilen befangener Lehrerkreise — nur zu sehr und gegen mein Gewissen Gehör geschenkt und dadurch nicht allein der Entfaltung meines Lehrvermögens eine beengende Schranke gezogen, sondern auch einen Zeitverlust verursacht, dessen schlimmen Folgen nicht ausbleiben konnten; denn es ist klar, dass Uebungsstücke, welche von der Schule her im Gedächtniss der meisten Zöglinge haften, als Lesestoff rein gar nichts abwerfen können und nach andern Gesichtspunkten nicht viel. Heute ist diese Not gehoben.

Immerhin bildet das obligatorische Lehrmittel nach Stoff und Methode die Grundlage des Unterrichts in der Gesangsmethodik.

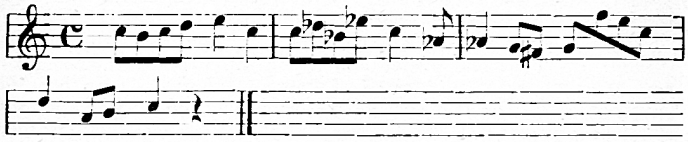
Auch beim Klassengesangunterricht bediene ich mich ganz im Anschluss an die Volksschule der üblichen Stufenbenennung; und eben diese wird ja als der wesentlichste Punkt der von Weber eingeführten Methode betrachtet.

Jedenfalls bietet die Stufenbenennung für nächstliegende Schulzwecke eine praktische und recht bequeme Schablone, das erkennt auch der *blosse Musiker*, aber nimmer werde ich in der wenn noch so geschickten Handhabung einer Schablone das Endziel des Gesangunterrichts sehen, nimmer die Traditionen der Schule, der ich meine eigene Bildung verdanke, so weit verleugnen können, um Befriedigung in der traurigen Aufgabe einer rein mechanischen Gewöhnung zu finden. Der Gebildete schämt sich der Schablone, sollte die gut genug für den Lehrer sein?

Alles Singen ist Transponiren. Der Sänger bestimmt den Ton nicht nach seiner absoluten Höhe, sondern nach seiner Beziehung zu andern Tönen. Alle Tonbeziehungen sind in der Tonleiter enthalten. Ob sich nun die Tonleiter in der einen oder in der andern Tonlage bewegt, ihre Verhältnisse sind die gleichen.

Es ist also gar nicht einmal richtig von einer absoluten Methode zu reden; richtiger ist die Unterscheidung eines natürlichen und eines naturwidrig-mechanischen Transponirens.

Beispiel: Wie würden Sie folgendes Sätzchen lesen?



Antwort so: do si do re mi do | do **des b es** do **as** | **as** sol **fis** sol fa mi do | re la si do |

und ich: do si do re mi do‿| - mi fa re sol mi do‿| - (moll=) la sol ♯ fa sol fa mi do | re la si do |

Wer ist nun der eigentliche Transpositör?

Man sieht, dass man, um naturgemäss zn transponiren, mit den Tonleitern und der leiterfremden Modulation vertraut sein muss; daneben gibt es noch eine Reihe hübscher Dinge, deren Besitz dem bewussten Singen wesentliche Dienste leistet, z. B. die in der Harmonik gebotenen vortrefflichen Mittel.

Die letztern namentlich sucht unser Unterricht in den Dienst der tonischen Reflexion zu stellen, wie überhaupt „klares Bewusstsein der natürlichen Tonbeziehungen und innige Vertrautheit mit den musikalischen Darstellungsformen", das Ziel bilden, nach dem wir streben.

Dasselbe ist keineswegs ein leicht erreichbares, zumal ein hartnäckiger Hang unserer Zöglinge zum Mechanismus für alle auf Vertiefung abzielenden Bemühungen des Unterrichts stets das grösste Hinderniss bildet.

Die Früchte liegen daher nicht sofort auf dem Teller, ja man muss froh sein, wenn sie nur ausreifen, aber sie sind gesund und wenn sich auch der Minderbegabte im Examen noch unbeholfen zeigt, so hat er doch eine sichere und wirklich *musikalische* Grundlage für seine Fortbildung. Nicht die Unfertigkeit der Seminarbildung ist das Übel. Das Übel wäre die Oberflächlichkeit. Wer den Schlüssel hat, der kommt ins Haus, man muss ihn nicht durch die Türe werfen.

Allerdings fehlt es bei keinem Examen an Einigen, die fast gar nichst leisten. Jawohl! Leute die beim Aufnahmsexamen, *lediglich auf ihr Hörvermögen geprüft*, die Note ½ und 1 erhalten, werden es kaum dahin bringen, den Anforderungen des Patentexamens zu genügen. Ich habe mich gegen die Aufnahme solcher Zöglinge, wenn dieselben in den übrigen Fächern Tüchtiges leisteten, nie besonders gewehrt und werde auch künftig nichts tun, um einem guten Kopf mit leider schlechten Ohren die ersehnte Pforte zum Lehrerberufe zu verschliessen.

Hans Klee.

Bern, den 16. August 1882.

Schulnachrichten.

Bern. In *Langenthal* besteht seit 1863 ein *Sekundarschulverein*, gebildet aus Freunden und frühern Schülern der dortigen Sekundarschule (Progymnasium). Zur Zeit der Gründung zählte der Verein 80 und gegenwärtig 150 Mitglieder, die zum grössten Teil Langenthal selbst und sodann den umliegenden Gemeinden angehören. Nach den Statuten setzt sich der Sekundarschulverein als Gesammtheit, sowie jedes einzelne Mitglied desselben zum Zweck, das Wohl der Lehranstalt zu fördern und für die weitere Ausbildung austretender Zöglinge nach den ihm zu Gebote stehenden Mitteln bestens zu sorgen.

Zu diesem Zwecke muntert der Sekundarschulverein, resp. jedes einzelne Mitglied desselben, fähige Schüler zum Eintritt in die Sekundarschule auf; er unterstützt unbemittelte Schüler während der Zeit des Besuches der Schule, er steht mit Rat und Tat austretenden Sekundarschülern bei, indem er insbesondere fleissige und talentvolle Schüler und Schülerinnen unterstützt, die nicht hinreichende Mittel zur Verfügung haben, um sich auf höhern Lehranstalten der Erlernung eines Berufes zu widmen, der weitere wissenschaftliche Studien erheischt. Hiebei behält sich der Verein vor, die Anstalten gutzuheissen, an welcher der Stipendiat seine Weiterbildung holen will.

Jedes Mitglied leistet einen jährlichen Beitrag von Fr. 5 an die Klasse des Vereins. Weitere ökonomische Mittel des Vereins mögen sein: Ausserordentliche Beiträge, die der edelsinnigen Freiwilligkeit einzelner Mitglieder anheimgestellt bleiben. Allfällige Legate. Allfällige Rückerstattungen. Erträgnisse von Winterabendvorträgen, wozu die Initiative dem Vorstand des Vereins anheimgestellt wird.

Zur Leitung und Besorgung der Geschäfte wählt sich der Verein in geheimer Abstimmung mit absolutem Stimmenmehr für die Dauer von 6 Jahren, welche der Garantieperiode der Sekundarschule entsprechen, einen Vorstand von 5 Mitgliedern und bestellt zugleich das Präsidium.

Der Vorstand als solcher begutachtet die Unterstützungsgesuche und alle Anträge an die Hauptversammlung. Auch lässt er sich angelegen sein, die Aufführung und den Fleiss der Stipendiaten im Auge zu behalten. Er ist kompetent, solchen Stipendiaten, welche sich der Unterstützung durch den Verein unwürdig erweisen sollten, dieselben zu entziehen. Auch bleibt ihm überlassen, den Stipendiaten die allfällige Restitution ihrer Unterstützungsbeiträge in ihren Verhältnissen entsprechenden Raten moralisch zu überbinden.

Jedes Mitglied des Sekundarschulvereins verpflichtet sich durch Namensunterschrift, dem Vereine auf die Dauer von 6 Jahren anzugehören. Mit dem Absterben eines Mitgliedes erlöscht diese Verpflichtung.

Sollte der Verein sich auflösen, so fällt sein Vermögen der Kasse der Sekundarschule zu freier Verwendung zu.

Der Verein hat seit seinem Bestande schon eine recht erfreuliche Tätigkeit entwickelt, wie aus folgenden Angaben erhellt.

Rechnungsergebnisse in den letzten 15 Jahren:

Frühling	Mitglieder	Vermögen	Mehrung	Minderung	Stipendien
1868	77	2210. 10	435. 50	—. —	—
1869	79	2623. 11	413. 01	—. —	100
1870	121	2901. 69	368. 58	—. —	400
1871	120	3406. 77	425. 08	—. —	300
1872	134	3907. 22	500. 45	—. —	325
1873	140	4168. 55	261. 33	—. —	600
1874	137	4220. 82	52. 27	—. —	750
1875	132	4500. 34	279. 53	—. —	575
1876	121	4552. 93	52. 59	—. —	750
1877	134	4633. 58	80. 65	—. —	800
1878	131	4733. 90	100. 32	—. —	750
1879	136	4555. 05	—. —	178. 85	1050
1880	132	4517. 26	—. —	37. 79	875
1881	142	4473. 14	—. —	44. 12	850
1882	135	4286. 71	—. —	186. 43	1025

Hiezu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 34 des Berner Schulblattes.

Stipendienbüdget für's laufende Rechnungsjahr Fr. 1100.

Im laufenden Rechnungsjahr werden 7 Stipendien ausgerichtet an 2 Gymnasiasten, 2 Seminaristen, je einen Polytechniker, Mediciner und Theologen. Vorher betrug die Gesammtzahl der Stipendiaten 15, davon sind 8 Primarlehrer und Lehrerinnen, 2 Gymnasiallehrer, 1 Sekundarlehrer, 1 Pfarrer und 1 Eisenbahnbeamter; 2 sind gestorben.

Dieser Verein dürfte allerorts zur Nachahmung empfohlen werden.

— Wie die Zeitungen melden, wird die *Erziehungsdirektion* gegenwärtig interimistisch von Hrn. Regierungsrath *Gobat* besorgt. Hr. Erziehungsdirektor Bitzius ist nämlich seit einiger Zeit gesundheitshalber verhindert, die Geschäfte fortzuführen. Wir hoffen lebhaft, dass das Unwohlsein unseres verehrten Erziehungsdirektors von kurzer Dauer sei und wünschen ihm von Herzen recht baldige Wiederherstellung.

— Also Morgen, Sonntag den 27. August findet in *Münchenbuchsee die Jahresversammlung der gemeinnützigen Gesellschaft* des Kantons Bern statt. Wir machen auf dieselbe nochmals besonders aufmerksam, da an derselben folgendes Haupttraktandum (Ref. Hr. Seminardirektor Martig) zur Behandlung kommt:

„Die Reorganisation des Volksschulwesens im Kanton Bern:

a. Was ist zu tun, damit die Volksschule im Kanton Bern bessere Resultate erziele?
b. Wie können bei einer allfälligen Reorganisation derselben die Interessen der Landwirtschaft einerseits, des Gewerbes anderseits am besten berücksichtigt werden?
c. Sind dazu Fortbildungsschulen notwendig und wie wären dieselben zu organisiren?

— Ebenso erlauben wir uns die Mitglieder der *Kreissynode Thun* auf nächsten Mittwoch zu zahlreichem Besuch einzuladen, sowohl mit Rücksicht auf das erste wie auf das zweite Traktandum.

— bb. *District de Porrentruy.* Nous extrayons du *Démocrate* les détails suivants sur la réunion des instituteurs du district de Porrentruy, le 5 Août dernier.

M. *Auberson*, maître à l'école normale, s'étant démis des fonctions de secrétaire, il est remplacé par M. Vauclair.

Le synode de Porrentruy se rallie à la proposition du corps enseignant du district de Courtelary, concernant l'envoi de délégués à Frauenfeld, pour combattre le principe du service militaire actif des instituteurs. M. *Wächli*, inspecteur des écoles, est officiellement délégué pour prendre part aux délibérations de l'assemblée de Frauenfeld.

M. *Henry* lit un rapport sur les manuels d'enseignement à l'école primaire. Le rapporteur énumère les différentes branches du programme et constate que les manuels employés chez nous ne conviennent pas aux exigences du plan d'études. Après avoir présenté les avantages et les inconvenients des manuels obligatoires, il estime que pour concilier le principe de la liberté et celui de l'uniformité et de l'ordre, la Direction de l'éducation devrait adopter trois ou quatre livres différents pour chaque branche, en laissant aux instituteurs et aux communes le choix entre les ouvrages approuvés. La rédaction des manuels scolaires doit être mise au concours et une somme de 1200 francs devrait être mise annuellement à la disposition des autorités cantonales pour récompenser les meilleurs travaux.

Comme délégués au synode cantonal sont nommés MM. Breuleux, Wächli, F. Meyer, Saunier, Henry, Payat et Jubin.

Literarisches.

Unsere essbaren Schwämme, populärer Leitfaden zum Erkennen und Benützen unserer bekanntesten Speisepilze. Mit 23 naturgetreuen, feincolorirten Abbildungen. Bearbeitet von Dr. **W. Medicus.** Preis 60 Pf., in elegantem Leinwandbande 1 Mk.

Nachdem eine frühere Bearbeitung der „Essbaren Schwämme" rasch vergriffen war, hat die Verlagshandlung die Abfassung eines neuen verbesserten Leitfadens einem bewährten Fachmanne, Herrn Prof. Dr. W. Medicus übertragen. Derselbe liegt uns nun in sehr gefälliger, eleganter und solider Ausstattung vor. Der Inhalt hat seine frühere allgemeine Verständlichkeit und Popularität behalten, dagegen an Gründlichkeit und Vollständigkeit gewonnen. Auch die Anzahl der Abbildungen wurde vermehrt und die Bilder selbst sind naturgetreuer geworden, so dass diese Bearbeitung die frühere bedeutend überragt. Trotz der vortrefflichen Ausstattung und der Vermehrung an Text und Abbildungen ist der Preis derselbe geblieben, was rühmend anerkannt werden muss. Wir können das Büchelchen allen Liebhabern der vortrefflichen, leider bei uns noch zu wenig gewürdigten Schwammkost, als sehr brauchbar und zu ihrem Zwecke vollkommen ausreichend, empfehlen.

Das Wissen der Gegenwart.

Der zweite, uns vorliegende Band: „die Witterungskunde" von Klein, dürfte einen besonders grossen Kreis vonLesern und Interessenten finden. Stoff und Behandlung sind anziehend und die auf wissenschaftlichen Prinzipien und selbständigen Forschungen ruhende Darstellung ist jedem Leser zugänglich, der auf allgemeine Bildung Anspruch erhebt. Der gelehrte Autor Hermann Klein, dem wir eine Reihe trefflicher populär-wissenschaftlicher Werke verdanken, kennt die Meteorologie nicht nur theoretisch, sondern auch praktisch, da er als Leiter der Weterwarte der kölnischen Zeitung tätig ist. Im vorliegenden Werke behandelt er in einer Reihe von erschöpfenden Kapiteln alle wesentlichen Erscheinungen aus dem Gebiete der Meteorologie (wie Lufthülle, Luftdruck, Wind, Nebel, Wolken, Regen u. s. w. u. s. w.) und zwar in Betreff ihrer Ursächlichkeit, ihrer Erscheinungsformen, ihres mehr oder minder localisirten Vorkommens, ihrer Häufigkeit, ihrer Wirkungen und Konsequenzen und behält dabei durchweg das Aufeinanderwirken der verschiedenen Witterungsfaktoren im Auge. Überblick und Einblick sind durch Tabellen und graphische Darstellungen erleichtert, die Anschaulichkeit wird durch vortreffliche Holzschnitte unterstützt. Auf Grund der gegebenen Erklärungen behandelt das letzte, sehr ausführliche Kapitel des Buches die interessanteste Seite der Meteorologie, nämlich die Vorausbestimmung des Wetters. Es ist sehr erwünscht, dass auf diesem Gebiete von höchster praktischer Wichtigkeit, sich ein Fachmann in allgemein zugänglicher Darstellung vernehmen lässt. Was Klein in echt wissenschaftlicher Begrenzung mit scharfer Unterscheidung zwischen bewiesener Wahrheit und plausibler Hypothese in dem letzterwähnten Kapitel mitteilt, ist geeignet, Vorurteile zu zerstreuen, verwertbare Anhaltspunkte einer verlässlichen Wetterprognose zu bieten und die Wissbegier teils direkt zu befriedigen, teils zur Befriedigung durch selbständige, geschickt und gewissenhaft angestellte Beobachtungen anzuregen. Das Buch, das — gleich allen Bänden der Universalbibliothek — um den wolfeilen Preis von einer Mark durch alle Buchhandlungen zu beziehen ist, darf als belehrend, anregend und nützlich den weitesten Kreisen, speziell aber allen, die aus der Witterungskunde für ihre Berufstätigkeit profitiren wollen, empfohlen werden.

Amtliches.

Die Wahl des Hrn. Georg Rauch von Diesenhofen in Murten, zum Lehrer der neuerrichteten Handelsklasse der Mädchensekundarschule in Biel wird genehmigt, ebenso die Wahl des Hrn. E. Güder, Pfarrer, zum Lehrer für Latein und Griechisch an der Sekundarschule Herzogenbuchsee.

Die Errichtung einer 7. Hauptlehrerstelle an der Sekundarschule Langenthal erhält die Genehmigung; der Staatsbeitrag an diese Anstalt wird in Folge dessen um Fr. 700 d. h. von Fr. 9680 auf Fr. 10,380 per Jahr erhöht.

Zum Präsidenten der jurassischdn Seminarkommission wird Hr. Pétent Louis, Regierungsstatthalter in Münster, gewählt.

☛ Die Schulkommission des Progymnasiums Thun, unterstützt von 32 weitern Schulkommissionen von Sekundarschulen, Progymnasien und Gymnasien, hatte eine Petition eingereicht, dahingehend, der Regierungsrath möchte auf seinen Beschluss vom 11. November 1881 zurückkommen und beschliessen, dass auch fernerhin ausserordentliche Staatsbeiträge an solche Schulanstalten verabfolgt werden, welche neben dem abschliessenden Unterricht auch die Vorbereitung der Schüler auf höhere Lehranstalten sich zum Ziele setzten. Unterm 12. August hat jedoch der Regierungsrat diese Vorstellung mit ausführlicher Begründung seines Entscheides abgewiesen.

Folgende Schulkommissionswahlen werden getroffen: 1) Des Hrn. Albert Lohner zum Mitglied der Schulkommission des Progymnasiums Thun an Stelle des demissionirenden Hrn. Dr. Emil Lohner. 2) Des Hrn. Wannenmacher, Hafnermeister, an Stelle des aus der Sekundarschulkommission von Nidau austretenden Hrn. Schluep, Nationalrat. 3) Des Hrn. Viktor Helg, Rentier in die Schulkommission des Progymnasiums Delsberg am Platze des Hrn. Dr. Gobat Regierungsrat. 4) Des Hrn. Jos. Walser, Gerichtsschreiber und Viktor Chavanne Fabrikant in die Mädchensekundarschulkommission von Delsberg an Stelle des Hrn. Dr. Gobat, Regierungsrat, des Hrn. Henri Tissot, Uhrenfabrikant, welcher nach Biel übergesiedelt ist.

Bekanntmachung.

Infolge Erkrankung des Hrn. **Schulinspektor Staub** in Herzogenbuchsee wird Herr **Egger, Schulinspektor in Aarberg,** bis auf Weiteres die laufenden Geschäfte des Schulinspektorates des VI. Kreises besorgen, was wir hiemit zur Kenntniss der Schulbehörden und der Lehrerschaft bringen.

Bern, den 22. August 1882.

Der Erziehungsdirektor ad. interim:
Gobat.

Ausschreibung einer Lehrstelle.

An der Sekundarschule (Progymnasium) Langenthal ist eine neu errichtete Lehrstelle für Geschichte und Turnen in allen 5, Geographie in den drei obern und Französisch in der untersten Klasse zu besetzen. Stundenzahl höchstens 30. Besoldung Fr. 2800. Antritt Ende Oktober. Anmeldungen in Begleit von Zeugnissen sind bis spätestens den 10. September an den Präsidenten der Kommission, Herrn Pfarrer Blaser, einzureichen.

Langenthal, 22. August 1882.

(2) **Die Sekundarschul-Kommission.**

Lehrstelle-Ausschreibung.

Infolge Todesfall des bisherigen Inhabers ist die Stelle eines Lehrers an der landwirtschaftlichen Schule auf der Rütti, hauptsächlich für die mathematischen Fächer, auf künftigen 1. Oktober neu zu besetzen. Jährliche Besoldung Fr. 1000—1200 nebst freier Station für die Person des Lehrers.

Bewerber wollen ihre Anmeldungen im Begleit der Zeugnisse bis zum 31. August der unterzeichneten Direktion einreichen. Nähere Auskunft erteilt der Vorsteher der Anstalt.

Bern, den 14. August 1882.

Der Direktor des Innern:

(1) **Steiger.**

Für Lehrer.

Zum Verkaufen ein sehr grosser, schöner Handatlas, ganz wie neu, mit 114 der feinsten Karten, um den billigen Preis von Fr. 25. Franco gegen Nachnahme. (1)

Adresse: Fried. Feuerstein in Interlaken.

Kreissynode Fraubrunnen

Mittwoch den 30. August 1882, Morgens 9½ Uhr, im „Bären" zu Münchenbuchsee.

Traktanden:

1) Vortrag des Hrn. Seminarlehrer Klee über Revision des Mittelklassen-Gesangbuches.
2) Petition von Courtelary.
3) Synodalwahlen.
3) Unvorhergesehenes.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein

(1) **Der Vorstand.**

Kreissynode Thun

Mittwoch den 30. August 1882, Morgens 9 Uhr, im Aarfeldschulhause in Thun.

Traktanden:

1) Wie sichern wir unsrer Schularbeit bessern und bleibenden Erfolg. Von Hrn. Schulinspektor Zaugg.
2) Die Bewegung gegen die Ausführung des Schulartikels.
3) Synodalwahlen.
4) Unvorhergesehenes.

(1) **Der Vorstand.**

Kreissynode Bern-Land

Sitzung Samstag den 2. September, Nachmittags 2 Uhr, im Café Rütli in Bern.

Traktanden:

1) Synodalwahlen.
2) Petition der Kreissynode Courtelary.
3) Ueber Sozialismus.

Zahlreichen Besuch erwartet

(1) **Der Vorstand.**

Kreissynode Konolfingen

Donnerstag den 31. August 1882, Morgens 9 Uhr, beir „Kreuzstrasse."

Traktanden:

1) Ein Beitrag zu den Ursachen der Nr. 20,
2) Heinrich Grunholzer.
3) Wahlen.
4) Unvorhergesehenes.

(1) **Der Vorstand.**

Schulausschreibungen.

Ort und Schulart.	Kinderzahl.	Gem.-Bes. Fr.	Anm.-Termin.
1. Kreis.			
Hasli b. Frutigen. Oberschule	[6] 50	550	9. Sept.
Rinderwald-Ladholz, Wechselschule	[6] 77	550	9. „
Kienthal, gem. Schule	[6] 40	550	9. „
Kien, Oberschule	[4] 43	550	9. „
Krattigen, Oberschule	[4] 60	550	9. „
Gadmen, gem. Schule	[2] 55	550	9. „
Schmocken, Unterschule	[2] 45	550	9. „
Adelboden, Gems. Oberschule	[2] 54	850	9. „
Langenthal, Sekundarschule	[3] —	2800	10. „
2. Kreis.			
Diemtigen	[1] 40	550	2. Sept.
Bächlen, gem. Schule	[2] 35	550	2. „
Garstatt, Oberschule	[1] 50	550	2. „
3. Kreis.			
Unter-Frittenbach, Oberschule	[3] —	550	2. „
4. Kreis.			
Zollikofen, Elementkl.	[4] 60	600	31. Aug.
Rain, gem. Schule	[2] 60	600	31. „
5. Kreis.			
Thal, Oberschule	[4] 70	550	29. „
7. Kreis.			
Mattstetten, gem. Schule	[2] 65	550	2. Sept.
Bätterkinden, IV. Klasse	[2] 60	650	9. „
8. Kreis.			
Schüpfen, Oberschule	[1] 70	800	10. „
Schüpfen, obere Mittelklasse	[2] 60	700	10. „
Büetigen, Oberschule	[2] 60	550	10. „
Schwanden, gem. Schule	[4] 30	600	10. „
Wierezwyl, gem. Schule	[4] 50	600	10. „
Seewyl, Unterschule	[4] [5] 30	550	10. „
Golaten, Unterschule	[4] [5] 40	550	10. „
Bern-Stadt, Mädchensekundarschule II. a. und II. b. Klasse	[2] [5] —	1650	5. Sept.

[1]) Wegen Todesfall. [2]) Wegen Demission. [3]) Neu errichtet. [4]) Wegen Ablauf der Amtsdauer. [5]) Für eine Lehrerin, [6]) Wegen prov. Besetzung.

Verantwortliche Redaktion: **R. Schenner,** Sekundarlehrer in Thun, — Druck und Expedition: **J. Schmidt,** Laupenstrasse Nr. 171r, in Bern